

Andacht zum 12. Oktober 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Um die krummen Pfade des Glaubens geht es heute. Nicht um die, bei denen von Anfang an alles eindeutig erscheint. Sondern um die ganz normalen Wege voller Hindernisse und Schwierigkeiten, um die Wege unseres Glaubens.



*Ich danke dir von ganzem Herzen.
Ich will dich mit Liedern preisen
vor der versammelten Götterschar.
Ich bete in Richtung deines heiligen Tempels.
Ich will dir danken für deinen Namen,
der für deine Güte und Treue steht.
Denn du hast eine große Verheißung gegeben,
wie es deinem Namen entspricht.
Als ich zu dir rief, gabst du mir Antwort
und hast meinem Leben neue Kraft gegeben.
Es danken dir, HERR, alle Könige der Welt.
Denn sie hören die Worte aus deinem Mund.
Sie sollen singen von den Wegen des HERRN:
„Groß ist der HERR in seiner Herrlichkeit.
Hoch ist der HERR, aber er sieht den Geringen.
Er thront in der Höhe, doch er nimmt alles wahr.“
Wenn ich mitten durch Gefahren gehen muss,
erhältst du mich am Leben.
Wenn meine Feinde vor Zorn toben,
streckst du deine Hand aus und rettetest mich.
Der HERR bringt meine Sache zum guten Ende.
Deine Güte, HERR, bleibt für immer bestehen.
Lass nicht ab von allem, was deine Hände tun.
Amen. (Psalm 138)*

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.
Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?
Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Söhnen leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.
(Lothar Zenetti - eg 382)



Gedanken zu Josua 2, 1 – 23

Stellen Sie sich vor, James Bond, der Geheimagent seiner Majestät mit dem Auftrag, die Welt zu retten, würde den Auftrag bekommen, mal nicht die Welt zu retten, sondern einfach nur etwas auszukundschaften.

Zum Beispiel wie denn ein Land und darin vor allem eine Stadt so gesichert seien, damit man sich vorbereiten könne auf die Eroberung dieses Landes.

Wohin würde es James Bond wohl als erstes ziehen, wenn er die Stadt, gesichert durch feste Mauern und gewaltige Tore, betreten hätte?

Wenn ihn nicht gerade ein Bösewicht in einer Atem beraubenden Verfolgungsjagd zu Lande, zu Wasser und durch die Lüfte jagt, dann ist Bond entweder an einer Bar zu treffen, seinen geschüttelten Martini genießend.

Oder aber, was viel wahrscheinlicher ist, im Bett einer schönen Frau. Das sind bei James Bond nur kurze Vergnügen. Als moralisches Vorbild taugt er trotz seiner vielfachen Verdienste für den Erhalt der Welt nicht.

Aber das scheint manche Sorten von Spionen schon immer fasziniert zu haben: die Vorstellung im Bett mit einer hübschen Frau ihren Spaß – die Frauen werden nie gefragt – mit dem Nützlichen verknüpfen zu können. Die Frau werde schon die notwendigen Informationen herausrücken. Und sie selbst könnten sich die Mühen der Suche ersparen.

So berichtet schon die Bibel vom Einsatz zweier Spione, die die Stadt Jericho auskundschaften sollten. Wohin gingen sie als allererstes? Ganz in James Bond Manier landeten sie im Bett einer hübschen Frau. So hatten sie sich das zumindest gedacht, als sie sich das Haus der Rahab aussuchten zum Übernachten. Rahab, eine ungebundene Frau, die sich nicht einem Mann unterordnete, sich außerhalb der patriarchalen Gesellschaftsnorm stellte.

Solch eine Frau, so die Fantasie damals, die sich nicht an die Regeln hielt, kann doch nur alle Regeln missachten und sich so auch ohne Skrupel Fremden hingeben.

Doch die beiden hatten Rahab falsch eingeschätzt und sie verstanden wohl wenig vom Spion Sein. Dazu gehört ja auch, dass man nicht gleich als Spion erkannt wird. Bei diesen beiden Experten hat das mit der Tarnung nicht funktioniert. Kaum waren sie im Hause der Rahab angekommen, wurde schon dem König der Stadt von ihrer Ankunft berichtet und der schickte Wachen los, die Männer zu holen.

Normalerweise wäre jetzt die Mission zu Ende gewesen. Für den König der Stadt Jericho war ganz klar, das sind höchst gefährliche Staatsfeinde. Da schickt man keine Einladungskarte für ein nettes Gespräch unter Freunden. Da rückt das Spezialeinsatzkommando aus, das die beiden festnimmt, möglichst noch lebend, damit sie spätestens unter Folter Informationen herausrücken und anschließend auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Normalerweise wäre das so. Doch die Wachen klopfen ganz höflich bei Rahab an und befahlen ihr im Namen des Königs, sie möge doch die beiden Männer, die da zu ihr gekommen seien, herausgeben.

Da befanden sich Staatsfeinde im Haus der Rahab, die auch ihr Leben gefährdeten, und die Wachen stürmten nicht das Haus, sondern klopfen ganz lieb an.

Es kam noch besser, denn nachdem die Wachen ihren Befehl ausgerichtet hatten, lassen sie Rahab erst einmal die Zeit, die beiden Spione auf dem Flachdach des Hauses unter Flachsstängeln zu verstecken. Dann ging sie wieder an die Tür, vor der die Wachen des Königs natürlich brav gewartet hatten, bis Rahab ihnen die Tür öffnete. Das tat sie, aber nicht, um sie hereinzulassen, sondern nur, um ihnen mitzuteilen, dass die beiden Männer zwar bei ihr gewesen seien, aber vor Anbruch der Nacht noch schnell, bevor das Stadttor verschlossen worden sei, die Stadt schon wieder verlassen hätten. Wenn sie nur schnell genug laufen würden, könnten sie sie leicht einholen.

Rahab muss sehr überzeugend gewesen sein, oder die Wachen noch dümmer als bisher schon zu erkennen gewesen war. Sie glaubten der Rahab und eilten vermeintlich den beiden Spionen hinter her. So glaubten sie es wenigstens. Währenddessen begab sich Rahab auf das Dach ihres Hauses und unterhielt sich mit den Spionen.

Für uns die Zeit, noch einmal näher hinzuschauen, wer da eigentlich mit wem warum redete.

Auch wenn sich Bettenzenen des Helden mit einer schönen Frau in einem Film gut machen, die Spione in Jericho nutzten das Haus der Rahab wohl vor allem deshalb, weil sie als Fremde dort am ehesten aufgenommen wurden. Ehrbare Leute hätten sich nicht so leicht mit ihnen abgegeben. Rahab galt in der Stadt nicht als ehrbar. Sie war eine Ausgestoßene, die sich auch mit Fremden abgab. Von ihr war nichts zu erwarten, was irgendwie klug oder weise gewesen wäre, nichts, was moralisch auch nur ansatzweise vertretbar gewesen sein könnte.

Erst recht erwartete man von ihr nichts, was in Bezug auf Gott einen Menschen auch nur einen Schritt weiter gebracht hätte.

Ausgerechnet diese Frau hatte den Spionen das Leben gerettet. Warum wurde sie zur Verräterin? Wenn sie auch in Jericho nicht als Gleichwertige anerkannt worden ist, das war ihre Heimat, dort lebten sie und ihre Familie. Anderswo wäre es ihr nicht besser ergangen.

Oder doch? Sie versuchte, ihre Haut zu retten, indem sie zu den Spionen ging und sagte: *„Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat. Uns alle hat die Angst vor euch überfallen. Die Bewohner des Landes zittern vor euch. Denn wir haben davon gehört, was der HERR für euch getan hat. Als wir es hörten, verloren wir allen Mut. Unser Widerstand war gebrochen. Denn der HERR, euer Gott, ist Gott, oben im Himmel und unten auf der Erde.“*

So schwört mir nun beim HERRN, dass ihr meiner Familie die Treue haltet. Denn ich habe euch ja meine Treue erwiesen. Gebt mir ein sicheres Zeichen, dass mein Vater und meine Mutter am Leben bleiben, mein Bruder und meine Schwester mit ihren Familien. Rettet uns vor dem Tod!“

Hören wir einmal diese Rede nicht mit den Ohren von Menschen, die an Gott, den Herrn, von dem Rahab hier sprach, glauben. Denn dann war das eine fromme, gottesfürchtige Rede, wie sie sein sollte.

Nein, hören wir sie mal aus dem Blickwinkel der Spionagegeschichte. Dann muss Rahab die Spione vollkommen bezirzt haben. „Alle Bewohner des Landes würden zittern und seien vor Angst gelähmt“. Da stand eine der Bewohnerinnen vor ihnen und die zitterte nicht, ganz im Gegenteil, die hatte mutig und überlegt gehandelt, die begann Verhandlungen zu führen. Und die beiden Herren, gestandenen Männer, Vertreter dieses so sehr gefürchteten Volkes, hatten sich soeben von einer Frau unter muffigen Flachsstängeln verstecken lassen.

Doch diesen Widerspruch bekamen die Spione nicht mit. Sie hörten diese Worte nur zu gerne und versprachen Rahab die Rettung für sich und alle, die in ihrem Haus lebten.

Sie verbanden das mit einem Schwur auf ihr eigenes Leben. Was, wenn man andere Geschichten kennt, im Grunde schon ihr eigenes Todesurteil gewesen war, denn in der Stadt Jericho sollte bei der Eroberung keiner überleben. So das Gebot, die klare Anweisung. Viel zu groß war die Angst vor der Vermischung mit fremden Ideen und Göttern.

Und wer galt als besonders gefährlich? Die Frauen, die die Männer sehr erfolgreich beeinflussen könnten. Am gefährlichsten waren dabei natürlich die Frauen, die es mit der Moral so oder so nicht so ernst nahmen, also eine Frau wie Rahab. Und genau der versprachen die Spione die Rettung. Ihr allein, ausgerechnet ihr.

Nun gut, sie hatte den beiden Spionen das Leben gerettet.

Aber dafür gibt es zahlreiche andere Beispiele, dass solche guten Taten am Ende von den Mächtigen nicht belohnt werden. In der Regel wird so was „vergessen“, dem großen Ganzen geopfert.

Trotzdem, die Spione versprechen Rahab die Rettung. Und sie halten sich daran.

Nachdem Rahab ihnen auch noch zur Flucht aus der Stadt verholfen und ihnen wertvolle Tipps gegeben hatte, wo sie sich in Sicherheit bringen könnten, um den Wachen des Königs nicht doch noch in die Hände zu geraten, machten sie sich auf den Weg zu Josua. Sie berichteten von ihrer Mission – auf der sie von Jericho mal gerade die Stadtmauern von außen, ein Stadttor und das Haus der Rahab gesehen hatten: *„Der HERR hat das ganze Land in unsere Gewalt gegeben, und alle Bewohner des Landes zittern vor uns.“*

Ja, sie zitierten Rahab, ohne das Ganze als Zitat kenntlich zu machen. Was wohl auch gut war, denn einer Frau hätte damals niemand geglaubt.

Aber wenn das die Spione sagten, die gründlich überall nachgeschaut hatten und das unter ständiger Todesgefahr, dann musste das wohl so sein.

Das einzige, was wir den Spionen aus heutiger Sicht zugute halten müssen, ist, dass sie ihr Wort gehalten haben. Rahab und alle Menschen in ihrem Haus wurden gerettet, durften überleben. Aber auch dann, wie schon in Jericho, wo ihr Haus an der Stadtmauer lag, wieder nur am Rande des Lagers.

Rahab, eine mutige Frau, die mit Witz und Verstand ihr Leben rettete, gegen alle Regeln und die Mächtigen, die ach so Klugen blamierend und an der Nase herumführend.

Rahab ist die Heldin dieser Geschichte. Eine Frau, von der das niemand erwartet hätte. Eine Frau, die im Grunde keine Chancen gehabt hätte, aber am Ende als Überlebende dastand. Rahab, um die wohl auch ein James Bond einen großen Bogen machen würde, weil er bei ihr wohl nicht den Macho und Helden spielen könnte.

Rahab, eine Glaubenszeugin, Vorbild. Rahab, eine der wenigen Frauen, die im Stammbaum Jesu aufgeführt werden. Auch da – ausgerechnet Rahab wird genannt, Rahab, die Urgroßmutter Davids. Im Glauben an Gott die Regeln der Konventionen verletzend und gerade so überlebend.

Und wie überleben wir?

Amen.



Gebet: Wir brauchen Dein Wort, Gott. Dein Wort richtet. Dein Wort tröstet. Dein Wort befreit. Sprich Du, Gott, öffne die Ohren der Mächtigen, damit sie weise handeln. Erfülle die Herzen der Einflussreichen, damit sie sich nach Deinen Geboten richten. Sprich, damit die Waffen schweigen und die Ängste aufhören. Sprich, damit Demütigungen und Verachtung enden. Sprich Du, Gott, tröste die Traurigen, damit sie aufleben. Stärke die Kranken, damit der Tod seine Macht verliert. Versöhne die Zerstrittenen, damit sie neu anfangen. Sprich, damit die Freundlichkeit gewinnt, die Hungernden essen, die Barmherzigen geachtet werden. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger